

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
**Mittwochs und Sonnabends.**  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagsblattes)  
Bierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

**Inserate**  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Vierunddreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

**Geschäftsstellen**  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Fischerich.

Dresden:  
Annoncen-Bureau **Saasenstein**  
& **Pogler** u. **Invalidenbank.**

Leipzig:  
**Rudolph Mosse.**

**Auswärtige Annoncen-Aufträge** von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliger oder nicht.  
**Expedition des Amtsblattes.**

**Sonnabend.**

**№ 16.**

**25. Februar 1882.**

## Bekanntmachung.

Nachdem für das laufende Jahr zum Stellvertreter des unterzeichneten Bürgermeisters  
Herr Stadtrath **Emil Lehmann**  
gewählt worden ist, diese Wahl auch die Befähigung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Bauken erhalten hat, und unterm 20. die. Mon. der an Stelle des aus  
dem Rathscollgium ausgeschiedenen Herrn **Albert Hauße** zum Stadtrath gewählt  
Herr Kaufmann **Moriz Schögel**  
in Pflicht genommen und in sein Amt eingewiesen worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Pulsnik, am 22. Februar 1882.

Der Stadtrath.  
Schubert.

## Freiwillige Versteigerung.

Ertheilungshalber soll

**den 6. März 1882, 10 Uhr vormittags,**

das zum Nachlasse der **Karoline Wilhelmine** verewittweten **Geyder** hieselbst gehörige **Haus- und Gartengrundstück**, Nr. 136D des Brand-Katasters und Folium 285 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück, welches durch den gerichtlichen Sachverständigen auf 19,000 Mark gewürdet worden ist, versteigert werden. Das gedachte Hausgrundstück ist massiv gebaut und eignet sich namentlich in seinem ersten Stockwerke zu Mietwohnungen; in dem angebauten Nebengebäude ist bisher **die Töpferei** mit Erfolg betrieben worden.

Die Ertheilungsbedingungen können aus dem am hiesigen Gerichtsbret befindlichen Anschlag eingesehen, jedoch auch gegen Erlegung der erwachsenen Gebühren und Verläge den Interessenten jederzeit in Abschrift zugesendet werden.

Königsbrück, am 12. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

J. B.:  
Feine, Rfdr.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 65 der Sächsischen Ausführungsverordnung vom 9. Mai 1881 zum Reichsgesetz vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter dem Rindviehbestand auf dem Rittergutsgehöft **Siedlig** die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Ramenz, am 20. Februar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Beischwitz.

## Die Beunruhigung Europa's durch Rußland.

In den letzten Tagen flossen die Zeitungen über von Commentaren zu der famosen Pariser Rede des russischen Generals und Eisenfressers **Stobeleff**, in welcher dieser offenbar am Größenwahn leidende General von einem Kriege der Russen und Franzosen gegen die Deutschen von etwas Nothwendigem, ja Segenbringendem für Europa spricht, Deutschland, den Allesverschlinger, den Verderber der russischen Cultur und den Bedränger der anderen Völker nennt. Es ist nun allerdings wahr, daß jene Aeußerungen des Generals **Stobeleff** fast ein einmütiges Verdammungsurtheil von der öffentlichen Meinung Europas erfahren, die Panславisten natürlich ausgenommen, es ist auch ferner richtig, daß die russische Regierung in keiner Weise die Verantwortung über die Worte **Stobeleffs** übernehmen will und schließlich wird das wohlgerüstete Deutschland, welches mit dem verbündeten Oesterreich ein Heer aufbringen kann, wie es die Welt an Größe und Tüchtigkeit noch nicht gesehen hat, wohl auch noch ein Machtwort in die Waagschale werfen können, wenn es sich um Krieg oder Frieden handeln sollte und danach dünkt uns der Schritt bis zu einem Verweiskungsriege Europas doch noch sehr weit, aber trotzdem ist Rußland der Beunruhigung unseres zur Zeit sehr friedensbedürftigen Erbtheiles anzuklagen, denn immer und immer erhebt sich von Petersburg aus das alte Ränkespiel, welches den Westen Europas verfeindet und auf diese Weise Rußland die Arme zu neuen ehrgeizigen Aktionen im Orient freimachen will.

Als ein solches Ränkespiel sehen wir auch die Reden des Panславistenführers **Stobeleff**, wie er solche erst in Petersburg und dann in Paris hielt, an, denn, wenn wir die Russen nicht geradezu für wahnsinnig halten

wollen, können wir auch unmöglich annehmen, daß sie sich mit aller Gewalt in einen Krieg gegen Deutschland und Oesterreich stürzen wollen, denn an der Kriegsmacht dieser beiden Großstaaten würden sich die Russen, deren Kriegsrühm ohnehin nicht sehr weit her ist, wohl ihre Köpfe einstoßen, drum kann eben das Auftreten **Stobeleffs** nur den Zweck haben, die Franzosen in eine Nebanche gegen Deutschland zu hegen und entweder dadurch Deutschland im Osten lahm zu legen oder doch dasselbe für die russische Orientpolitik günstig zu stimmen. Doch der russische Versuch wird seine bösen Ziele wohl nicht erreichen, denn die Franzosen haben jetzt ein merkwürdig richtiges Gefühl für das, was ihrem Lande frommt, und sind von einer französisch-russischen Abenteuerpolitik nicht sehr eingenommen, auch verlangen die neuerdings von den gambettischen Blättern ausgestreuten Lockrufe bei den Franzosen nicht, denn sie sagen sich Alle: Ein Bündniß Frankreichs mit Rußland bedeutet den Krieg und zwar den Krieg auf Tod und Leben. Rußlands Verlockungen, wie sie vor drei Jahren übrigens schon Fürst **Gortschakoff** und neuerdings General **Stobeleff**, in Paris haben hören lassen, werden daher wohl auf keinen fruchtbaren Boden fallen und wenn die Panславisten sich nicht allein in einen wahnsinnigen Krieg stürzen wollen, so bleibt es bei dem Wuthgebrüll über — Deutschlands Stärke, welche dem russischen Hären doch gewaltigen Respect einzulösen scheint.

Gegenüber diesen kriegerischen oder doch intriganten Neigungen Rußlands wird man nun wohl erstaunt fragen: Wo bleiben denn da die friedlichen Versicherungen des russischen Zaren? — Der Wille des Zaren ist eben ohnmächtig geworden, Rußland ist von wüsten Parteien unterminirt, das Zarenreich kracht in allen Fugen und die Parteiführer beeinflussen Rußlands innere wie äußere Politik in gefährlicher Weise.

## Zeitereignisse.

**Pulsnik.** Bei der Wichtigkeit, die einer rationellen Zucht und Pflege der Obstbäume auch in unserer Gegend beizumessen ist, steht zu erwarten, daß sich recht Viele an der Versammlung des Obstbauvereins der Amtshauptmannschaft **Ramenz**, welche Sonntag, den 26. Februar, Nachm. 4 Uhr im Saale des Herrenhauses, hier, stattfindet und zu der Allen freier Zutritt offensteht, betheiligen werden. Wir erlauben uns daher nochmals, auf das diesbezügliche Inserat in diesem Blatte aufmerksam zu machen.

— Es ist schon oft, und auch mit vollem Recht, darüber geklagt worden, daß in unserer Zeit so wenig intelligenterer Knaben bei ihrem Austritte aus der Schule sich für ein Handwerk entscheiden, und doch muß jeder Freund des Gewerbestandes vor allem einen tüchtigen Nachwuchs wünschen. Jetzt kommt nun die Zeit der Berufswahl. Es giebt jedes Jahr in allen Schulen von Stadt und Land eine Anzahl guter und begabter Knaben, die selbst und deren Eltern die Erlernung eines Handwerks wünschen. Leider ist aber das Angebot solcher Stellen in den öffentlichen Blättern nicht sehr groß, noch seltener aber die Nachfrage der Handwerksmeister an die Schulen, wie es bei Kaufleuten, Rechtsanwältinnen und dergl. Gebrauch ist, und so geschieht es in vielen Fällen, daß jene Knaben schließlich von der allgemeinen Strömung nach Lehrlingsstellen in öffentlichen Geschäften, als Schreiber u., mit fortgerissen und lediglich durch die erwähnten Umstände, oft zu ihrem eigenen Schaden, dem Handwerke entzogen werden. Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, daß die hiesigen Handwerksmeister recht bald mit ihren Lehrlingsgejungen hervortreten, noch ehe alle besseren Elemente sich für den „Kaufmann“ oder „Schreiber“ entscheiden. Die Gewerbevereine haben aller Orten dankenswerther Weise die Lehrlingsvermittlung in die Hand genommen und bieten Eltern, sowie Meistern das Mittel zu gegenseitiger Annäherung. — Das Lehrlingsvermittlungsbureau für

den hiesigen Gewerbeverein befindet sich in der Rietschelstraße bei Herrn Wundarzt Zechner.

Der den am 20. Februar 7 Uhr früh zwischen Ramenz-Birna verkehrenden Güterzug als Zugführer begleitende Schaffner Singwitz sprang bei der Einfahrt in Arnsdorf behufs Vornahme seiner dienstlichen Abfertigung vom Zuge so unglücklich ab, daß derselbe hierbei in eine Weiche gerieth und sich mit dem Unterleib in den Handgriff der letzteren förmlich aufspießte. Der Bedauernswerthe zog sich hierdurch gräßliche Verletzungen zu und wurde bewußtlos sofort mit der auf dem Bahnhof Arnsdorf in Dienst stehenden Rangirmaschine seinem Stationsorte Ramenz und seiner erschrockenen Familie zugeführt.

Bauken, 18. Februar. Strafkammerurtheile des Königl. Landgerichts. Die 26 Jahre alte, sechsmal vorbestrafte Dienstmagd Bertha Marie Pfeifer aus Mulda entwendete zum Danke dafür, daß ihr am 5. v. M. die Auszügler Berndtschen Eheleute in Pulsnit Untertunft für die Nacht gewährten, denselben am folgenden Morgen bei ihrem Weggange eine Partie Frauenkleider im Werthe von 30 M. und 5 M. 50 S. bares Geld, und weiter am Abende des 6. Januar, als sie „im goldenen Bande“ in Gersdorf bei Ramenz, allwo der Kriegerverein einen Ball abhielt, eingekleidet war, aus der Garderobe der Dienstmagd Freudenberg ein Tuchjaquet und eine Kopfhülle, und einer gewissen Klara Wehner eine Kapuze. In der nämlichen Nacht jedoch noch erfolgte ihre Ergreifung und suchte sie den Besitz der letzterwähnten Effecten mit der Erzählung zu motiviren, daß diese Sachen „in der Rasche“ mit unter die ihrigen gekommen seien. Zweijährige Zuchthausstrafe, dreijähriger Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht waren der Lohn dieser beiden Rückfallsdiebstähle; ein Monat Untersuchungshaft ward auf die Strafe angerechnet.

Als am Mittage des zweiten Weihnachtsfeiertags v. J. die Dienstmagd Hauptmann beim Erbgerichtsbefitzer Klotzche in Hödendorf die im Auszugshause befindliche Küche betrat, gewahrte sie, daß ein, etwa 2 Schritte von der Einfuerung entfernter Haufen Hobelspäne in Flammen stand, ja schon ziemlich heruntergebrannt war und ein daneben stehendes Aschfaß angezündet hatte. Einen weiteren Schaden hatten zum Glück die Flammen nicht angerichtet; sofort aber warf man Verdacht auf die erst Mitte November bei Klotzche in Arbeit getretene andere Magd, Namens Konfordia Franiska Marie Krieg aus Königsbrück, da dieselbe wegen Ungehorsams wiederholt zurechtgewiesen, ja sogar deshalb geächtigt, auch schon zum Verlassen des Dienstes aufgefordert worden war. Am nächsten Morgen jagte man sie aus dem Hause, erstattete aber dem Gendarm Anzeige. Letzterem gegenüber war die Krieg ohne Befangenheit sofort geständig, daß sie einen Span in den Ofenloche entzündet und die Hobelspäne in Brand gesetzt habe, damit das Haus wegbrenne, „weil sie sich an ihrer Herrschaft haben rächen wollen!“ Heute erklärt die am 12. Januar 1865 geborene, bisher unbefristete Angeklagte, daß sie zu diesem Geständnis überredet und gezwungen worden sei und erzählt: „sie sei gerade in die Küche getreten, als ein brennender Span aus der Einfuerung in die Hobelspäne gefallen sei und diese entzündet habe; sie sei entlaufen, damit es nicht auf sie komme!“ Der Gerichtshof gelangte jedoch durch die Ergebnisse der Beweisaufnahme zur vollen Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und belegte dieselbe wegen versuchter vorsätzlicher Brandstiftung mit viermonatiger Gefängnisstrafe, einen Monat Untersuchungshaft hierauf in Anrechnung bringend.

(Baukn. Nachr.)  
Nadeberg. Am Dienstag nach 7 Uhr Abends meldete ein nicht anbedeutender Feuerchein den Ausbruch eines Brandes in der Umgegend. Wie wir hören, ist ein Wohnhaus nebst Stallung und Schuppen des Dekonomen Großmann in Kleinwolmsdorf ein Raub der Flammen geworden. Die hiesige Stadtspritze eilte ebenfalls zur Brandstätte und war die dritte, welche daselbst eintrat, kam jedoch nicht in Thätigkeit, weil das Feuer bald gedämpft wurde und sich glücklicherweise auf seinen Heerd beschränkte. — In der 12. Stunde ward ein 2. Schadenfeuer in der Richtung über Ullersdorf hin bemerkt.

Dresden. Se. Majestät der König hat für die Brandcalamitäten in Adorf 400, und für die in Mhlau 300 M. gespendet.

In der am 20. Februar abgehaltenen Sitzung der zweiten Kammer des sächsischen Landtages wurde der Antrag der Finanzdeputation, von der nächsten Etatsperiode an die Schauffee- und Brückenelder aufzuheben, zum Beschluß erhoben. Verschiedene Petitionen um Fortfall bez. Verminderung der Grundsteuern ließ man auf sich beruhen, ebenso wurde der Antrag, die zwei untersten Einkommensteuerklassen von dieser Abgabe zu befreien, abgelehnt, und die Einstellung von 15,101,050 M. Einkommensteuer in den Etat genehmigt.

Die Schon- und Hegezeit für Sperlinge und Krähen im Interesse der Garten- und Landwirtschaft zu beschränken, wurde bekanntlich vor Kurzem in der 2. Kammer beantragt. Nach den bestehenden jagdgesehlichen Bestimmungen besteht eine Schon- und Hegezeit überhaupt nicht für Fische, Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, wilde Katzen, Raubvögel einschließlich aller Würgerarten, ferner für Schwarzwild, endlich für diejenigen Vögel, welche im Inlande nicht nisten. Jetzt ist der Kammer ein Antrag zugegangen, in gleicher Weise auch die Raben und rabenartigen Vögel für gänzlich vogelfrei zu erklären. — Nach einer vorläufigen Schätzung wird die Lan-

desbrandkasse für die in Adorf abgebrannten 44 Gebäude (23 Scheunen und 21 Wohnhäuser) eine Entschädigung von ca. 75,000 M. zu zahlen haben; denn von Abzügen kann bei der vollständigen Vernichtung der Baulichkeiten und ferner aus Rücksicht darauf, daß die Brandstellen nicht wieder in derselben Weise bebaut werden können, wie sie bisher gebaut waren, nicht die Rede sein. Da nun aber noch einige Häuser abgetragen werden müssen, wenn der Bauplan zur Durchführung kommen soll, da ferner noch mehrere Häuser in der Nähe der Brandstätte feuergefährlich sind, so könnte wohl der Fall eintreten, daß die Brandversicherungscommission zu dem Beschlusse käme, die Abtragung jener Gebäude dadurch herbeizuführen, daß den Besitzern eine Entschädigung gewährt wird. Zehn Hausbesitzer wollen unter der Bedingung, daß sie 75 Prozent der Brandkasse erhalten, ihre Häuser abbrechen und sie massiv wieder aufbauen, und deshalb wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten von Adorf darüber Beschluß gefaßt werden, welche Opfer die Stadt in diesem Falle bringen könne. Wenn auch die Noth unter den Abgebrannten sehr groß ist, daß ja bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nur wenig gerettet werden konnte, so ist doch die Thatsache, daß einige Kalamitäten durch Betteln in der Umgegend ihrem Schaden wieder beikommen wollen, für den Stadtrath Veranlassung gewesen, eine Warnung zu erlassen, worin den Bettelnden angedroht wird, daß sie bei Vertheilung der eingehenden Liebesgaben nicht berücksichtigt werden würden.

Freiberg. Am 19. Februar erleuchtete während des heftigen Schneesturmes und bei 2 Grad R. Kälte in östlicher Himmelsrichtung ein greller Blitzstrahl das Firmament und folgte demselben augenblicklich darauf ein heftiger Donnerschlag. Diese elektrische Entladung hatte sich hauptsächlich den Telegraphendrähten mitgetheilt, denn sämtliche Signalläutewerke von hier bis Muldenhütten wurden ausgelegt und läuteten. Alle erfahrenen Bitterungskenner wollen hierin Anzeichen eines strengen Nachwinters erblicken.

Der offizielle Anfang der diesjährigen Leipziger Ostermesse fällt auf den 24. April und es endigt dieselbe mit dem 13. Mai.

Berlin. Das Contingent der festangestellten Berliner Polizeimannschaft besteht aus 3618 Köpfen, ungefähr ein complettes Regiment. Die Polizisten erhalten an Befoldungen zusammen 5,076,825 M. nebst 1,002,540 M. Wohnungsgeldzuschüssen, wozu noch die anderweitigen persönlichen und sächlichen Ausgaben mit 302,208 M. kommen. — Daneben ressortirt noch das Personal der Feuerwehr vom Polizeipräsidium, wird jedoch größtentheils von der Stadt erhalten, sowie auch das der Nachtwächter.

In Folge einer diesbezüglichen Zusammenstellung hat sich herausgestellt, daß für den Mobilmachungsfall nicht die genügende Zahl an Unteroffizieren der Reserve v. vorhanden ist, weshalb an Allerhöchster Stelle Anordnung dahin getroffen worden ist, daß in nächster Zeit allherbstlich bei allen Truppentheilen eine entsprechende Anzahl Gefreite, welche mit zur Entlassung kommen, dasen dieselben die nöthige Qualifikation besitzen, noch vor ihrem Abgange zu Unteroffizieren zu ernennen sind, per Infanterie-Regiment etwa 50 Mann. Diese Bestimmung hat insofern rückwirkende Kraft, als von dem im vorigen Herbst zur Entlassung gelangten Jahrgange 1878 bei der Infanterie noch nachträglich per Compagnie 3—4 Gefreite zu Unteroffizieren ernannt werden sollen. Ebenso eine verhältnismäßige Anzahl bei den übrigen Truppen. Es steht somit diesem Jahrgange durch die ganze deutsche Armee ein nicht unbedeutendes Avancement in Aussicht.

Die Einverleibung von Charlottenburg in Berlin ist jüngst in der Charlottenburger Gemeindevertretung als nahe bevorstehend bezeichnet worden. Für Berlin würden hierdurch schwere Ausgaben erwachsen. Die Kosten für diesen Anschluß würden sich auf nahezu 1,500,000 Mark belaufen, die allerdings Charlottenburg zunächst zur Last fallen. Nach einer Einverleibung dieses Stadtbezirks würden aber alle Ausgaben, namentlich die sehr bedeutenden Kosten der Kanalisation, von ganz Berlin getragen werden müssen.

„Falsche Zwanzig-Markstücke“, vorzüglich gut hergestellt, beunruhigen jetzt die Berliner Geschäftswelt. Wie Berliner Blätter melden, sind sie durch einen Zufall von Platin etwas schwerer als die ächten und täuschen dadurch auf den neuen Goldwaagen, durch deren Deffnung sie bequem durchfallen und haben außerordentlich hellen Klang und schöne Goldfarbe. Erst beim genauen Abwägen soll man sie durch ihr größeres Gewicht und dann durch die chemische Analyse als falsch erkennen.

Vielleicht, ja wahrscheinlich wichtiger als ein halbes Hundert politischer Nachrichten dürften unsern Lesern zwei Lehren erscheinen, die der berühmte Chirurg Professor Dr. Esnarch seinen Kieler Zuhörern gegeben hat. 1) Was kann der Laie bei Verwundungen thun? Weder Charpie, noch Pflaster, noch gebrauchte Schwämme, noch schmutzige Leinwand mit der Wunde in Berührung bringen, noch auch mit schmutzigen Fingern sie berühren. Mit ganz reinem, wenn möglich gekochtem, noch besser mit etwas Carbol, Salicyl, Borlösung vermischtem Wasser sie ausspülen, ein Stück reine Leinwand in diese Flüssigkeit getaucht und als Compresse auf die Wunde gelegt und man ist sicher, wenigstens nicht geschadet zu haben. Ist kein Arzt in der Nähe und muß der Verwundete zu ihm gebracht werden,

so ist es nothwendig, diesen vorläufigen Verband mittelst eines Tuches oder einer Binde auf der Wunde zu befestigen und zugleich das verwundete Glied zu unterstützen. Ist die Wunde mit einer Schicht von geronnenem Blut überzogen, so hüte man sich, dieselbe abzuwischen oder wegzuspülen, weil man dadurch die Blutung aufs Neue verursachen könnte. 2) Bei Quetschungen und Erschütterungen muß der Laie sofort ärztliche Hilfe herbeiholen, sowie alle engen Kleidungsstücke lösen, den Verletzten bequem lagern, mit niedrigem Kopf, wenn derselbe blaß aussieht oder ohnmächtig ist, mit Wasser bespritzen, wenn der Puls nicht mehr zu fühlen ist.

Welche Sorte von Landreichern die Firma des „armen Reisenden“ benutzen, um unter diesem Aushängeschild das edle Fiedthandwerk auszunutzen stellte sich dieser Tage heraus, als man auf der Polizeiwache in Gera einen Menschen einlieferete, der nachweislich seit 5 1/2 Jahren seine Existenz durch Brandstiftung der Einwohner vieler Städte gestiftet hat, auch von der Nichtswürdigkeit mancher Bettler zeigt folgender Fall. Dieser Tage sprach bei einem Gutsbesitzer in Eisdorf bei Lützen „arme Reisende“ vor und verlangten in unverschämter Weise ein Geschenk. Der Besitzer verweigerte ein solches und wies sie aus seinem Gehöfte. Beim Verlassen desselben äußerte einer der Burtschen: „Das werde ich Dir gedenken!“ Gegen 7 Uhr Abends, als die Nichte des Gutsbesitzers die Gartentüre schließen will, bemerkt sie in der Dunkelheit an der Scheune einen Menschen. Das Mädchen meldet dies dem Besitzer. Sofort macht sich derselbe auf, um nachzusehen, da brennt bereits seine mit Stroh bedeckte Scheune, diese und ein Stall sind ein Raub der Flammen geworden.

Der Kirchenvorstand zu Roda macht, wie die „Zen. Ztg.“ meldet, bekannt, daß von jetzt an bei einer jährlichen Steuer von 100 Gulden zu belegen. Finanzminister Szapary erklärte den Antrag für unannehmbar, wies auf die Verhältnisse in Wien, Berlin, Paris und London hin und kam, da der Antrag hauptsächlich auf die Deutschen gemünzt war, auf die „Deutschen-Frage“ zurück, wobei er sich gegen die chauvinistische Auffassung wendete. Der Antrag wurde selbstverständlich mit großer Majorität abgelehnt.

Im ungarischen Unterhause war ein Antrag eingebracht worden, die in fremden Sprachen verfaßten Firmentafeln und Schilder der Kaufleute u. mit einer jährlichen Steuer von 100 Gulden zu belegen. Finanzminister Szapary erklärte den Antrag für unannehmbar, wies auf die Verhältnisse in Wien, Berlin, Paris und London hin und kam, da der Antrag hauptsächlich auf die Deutschen gemünzt war, auf die „Deutschen-Frage“ zurück, wobei er sich gegen die chauvinistische Auffassung wendete. Der Antrag wurde selbstverständlich mit großer Majorität abgelehnt.

Paris, 21. Februar. General Stobeleff hat dem Vernehmen nach Befehl erhalten, nach Petersburg zurückzukehren. Die „Patrie“ meldet, ihr sei versichert worden, daß Stobeleffs Reise nach Paris im Voraus zwischen russischen Personen und Gambetta verabredet worden und daß die Reise den Zweck gehabt, zwischen dem Kaiser von Rußland und Gambetta einen Plan zum politischen und militärischen Handeln zu verabreden; daß Chaudordy die Botschaft in Petersburg abgelehnt habe, als er von diesen Plänen vernahm, deren unausbleibliche Folge ein allgemeiner europäischer Krieg gewesen wäre; daß endlich Gambettas Sturz diese Anschläge vereitelt habe. Die „Patrie“ fordert die Regierung auf, sich darüber zu erklären, ob diese Mittheilungen nicht begründet seien.

Der in Paris anwesende General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Graf Lewaschoff, soll in Folge der panflavisitischen Hegerien des Herrn von Stobeleff sich geweigert haben, denselben zu empfangen.

Paris. Die Herren Bontour und Feder sind auf freien Fuß gesetzt und es befähigt sich keineswegs, daß sie eine starke Klaution zu hinterlegen hatten. Sie sind vollständig frei, was im Publikum allgemeines Erstaunen, wenn nicht Entrüstung erregt.

### Marktpreise in Ramenz

am 23. Februar 1882.

höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. 3	M. 3	Heu	50 Kilo	M. 3 80
Korn	9 25	9 6	Stroh	1200 Pfd.	30 —
Weizen	12 12	11 76	Butter	1 Kilo	2 40
Gerste	8 22	8 —	Erbisen	50 „	11 —
Hafers	8 40	8 —	Kartoffeln	50 „	2 60
Haidkorn	9 6	8 67			
Hirse	13 30	13 —			

Z u f u h r. Korn: 78 Sack. — Weizen: 24 Sack. Gerste: 12 Sack. — Hafers: 46 Sack. — Haidkorn: 8 Sack. — Hirse: 10 Sack. — Erbsen: 8 Sack. — Kartoffeln: 6 Sack.

### Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnit.  
Dom. Inocavit, den 26. Februar 1882  
(Beginn der heil. Passionszeit)  
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.  
Nachm. Herr Diaconus Großmann.  
Die Beichtrede hält der Letztere.  
Parochie Königsbrück.  
Dom. Inoc., den 26. Februar 1882.  
Vorm. 8 Uhr Beichte.  
Vorm. 9 Uhr Predigt.  
Nachm. 1 Uhr Beichtstunde.

folgende in

einzeln un

des

11.  
29. 34.  
92. 523  
40. 900  
66. 69.  
70. 72.  
57. 81.  
1903. 4  
2259. 4  
33. 54.  
19. 22.  
3105. 2

für d  
hält sein  
bruar,  
Vortrag  
Der  
Pulsnit  
durch res  
NB.

Kurz

SC

eine I

Pate

empfehl

von

empfehl

U u s

20, vo

Paul

DR

bewäh

leiden.

Da

zufänd

Da

Neural

als Kr

Strop

Da

baulich

genom

Ei

James

Ei

Form

das seit

— Kin

Durch

# Bekanntmachung.

Im Gasthose zu Schwepnitz sollen

Freitag, den 3. März 1882,  
von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Schwepnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

- 3 Stück eichene Klöcher, darunter ein 6 m. langes Klotz von 41 cm. Mittenstärke,
- 39 = birchene und erlene Klöcher von 16 bis 30 cm. oberer Stärke,
- 461 = Kieferne = fichtene = 15 = 41 = =
- 16 Raummeter Kieferne Brennscheite,
- 9 = birchene und erlene Brennscheite,
- 31 = Kieferne Brennknüppel,
- 8 Wellenhundert Kiefernes Reisig,
- 102 Kieferne Langhauen,

bei Cosel, in den Schlägen  
am großen Triemig-Teich  
und in Dubrau,

in den Forstorten:  
Striche, große und kleine lichte Haide,  
Lug, Kirgruben, Ziegelbrache,  
Dubrau u. am großen Triemig-Teiche,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Cosel zu wenden.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Schwepnitz zu Cosel, den 12. Februar 1882.  
Michael. Schwarz.

## Gewinnliste

des Verbandes der Geflügelzüchtervereine der nördlichen Oberlausitz,  
gezogen am 21. Februar 1882.

11.	22.	44.	65.	114.	17.	46.	83.	208.	15.	31.	68.	95.	316.		
29.	34.	42.	92.	98.	407.	16.	19.	20.	26.	37.	40.	45.	53.	71.	73.
92.	523.	28.	51.	93.	606.	26.	705.	19.	42.	68.	73.	813.	33.	35.	
40.	900.	30.	46.	63.	80.	89.	1024.	1109.	16.	19.	35.	47.	65.		
66.	69.	80.	92.	93.	1203.	25.	61.	70.	75.	80.	1301.	10.	14.	24.	
70.	72.	1415.	37.	60.	1503.	39.	62.	68.	92.	94.	1632.	43.	52.		
57.	81.	1746.	88.	1800.	14.	37.	39.	57.	63.	69.	76.	82.	83.	89.	
1903.	4.	8.	35.	66.	74.	91.	2003.	9.	30.	62.	2131.	51.	80.	93.	
2259.	89.	2319.	40.	58.	91.	2417.	57.	58.	62.	67.	81.	82.	2501.		
33.	54.	55.	63.	92.	2613.	40.	46.	57.	59.	68.	2726.	90.	2806.		
19.	22.	36.	74.	77.	78.	2976.	83.	3016.	27.	33.	46.	51.	85.	98.	
3105.	21.	28.	41.	53.	59.	76.	87.	99.	3225.	69.	3356.	90.	92.		

## Der Obstbau-Verein

für den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Rameuz hält seine nächste Vereins-Versammlung Sonntag, den 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Herrnhäuser zu Pulsnitz“ ab. Vortrag: „Der Obstbau in unseren kälteren Tagen und Böden.“ Der Vorstand des obigen Vereins und derselbe vom landwirtschaftlichen Verein Pulsnitz laden ihre Mitglieder und alle Freunde und Förderer des Obstbaues hierdurch freundlichst ein.  
NB. Alle auf den Obstbau bezüglichen Fragen sind sehr willkommen.

Kurzgasse, August Jentsch, Kurzgasse,  
empfehlen  
schwarze und bunte Kleiderstoffe,  
eine Partie neu angekommene Lüsterrester, zu ganzen Kleidern passend, gute Waare, Preise solid.

Für Landwirthe.  
Patent-Jauchenvertheiler, Sprengbahn,  
empfehlen billigst Ernst Berger, Pulsnitz.

Die Lederhandlung  
von Bernhard Thomas, Pulsnitz,  
empfehlen alle Sorten Ober- und Unterleder, reichliche Auswahl in Schäften und Schuhmacher-Artikeln,  
Prima Holznägel, von Nr. 3 bis Nr. 20, von 13 Pfg. bis 19 Pfg. pro 1/4 Meze, pro Meze billiger,  
Patent-Stiefel-Eisen, pro Duzend 50 Pfg.

**Paul Hebe** 10 Auszeichn.-I. Preis (Dipl. u. Med.) Weltausst. Sydney 1879.  
Fabrik folg. ärztl. empfohl., bewährter Präparate:

**Liebe's Malzextract**, ungegohren u. concentrirt, nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bewährt bei Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Fl. à 300 u. 180 g M. 1 u. 60 Pf.

**Dasselbe mit Eisen**, bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz.

**Dasselbe mit Chinin u. Eisen**, bei Neuralgie, Nerven-schwäche, Appetitlosigkeit, als Kräftigungsmittel für Genesende.

**Dasselbe mit Kalz**, bei Lungenleiden, Strophulose, Knochenleiden. Fl. M. 1,25 u. 75 Pf.

**Dasselbe mit Leberthran**, leichter verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, gern genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. M. 1.

**Liebe's Malzextractpläschen**, wirksamstes Hustenmittel. Packencartons 20 Pfg.

**Liebe's Nahrungsmittel i. löslicher Form** (z. v. Liebig's Suppe für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernährmittel — Kindermehl, condens. Milch etc. haben sich Durch die Apotheke in Pulsnitz zu beziehen.

für längeren Gebrauch als ungeeignet, unter Umständen schädlich erwiesen. Fl. 300 g M. 1.

**Liebe's lösliche Leguminose**, präparirtes Pflanzeneiweißmehl zu Suppen, bereits gar, für Gesunde und Kranke (Entkräftete Reconvalescenten) heranwachsende Kinder etc. 3mal so nahrhaft als Rindfleisch, billiger als gewöhnl. Leguminose. Valenta etc. 1/2 Ko. M. 1,25, 1 Ko. M. 2,25. Probepfoten ab Fabrik etc. für 70 Pfg.

**Liebe's Leguminosen-Chocolade** für schwache Mädchen, stillende Frauen, bei Schwäche, Blutarmuth, Reconvalescenz. Diffenterie, Strophul. 1/2 Ko. 90 Pfg.

**Liebe's Leguminosen-Cacao**, ausgiebigster Ersatz des Thee's und Kaffee's für Verdauungsschwache. 1/2 Ko. M. 1,40.

**Liebe's Pepsinwein** (Essenz) befeuchtet bei regelmäßigen Gebrauche Verdauungsstörungen. Flasche M. 1,50.

Man wolle stets Liebe's Präparate fordern!

## Nutzholz-Auktion.

Auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier im Kesselberg, Hauswalder Abtheilung, sollen

Montag, den 27. d. M., früh von 9 Uhr ab,

folgende aufbereitete Hölzer verkauft werden:

31 fichtene Stämme	11-20 Centimeter Mittenstärke bis 17 Meter lang,				
324 ficht., tännene u. kief. Klöcher	14-33 = Oberstärke = 4,5 = =				
64 fichtene Zaunriegel	8-13 = = = = =				
45 birchene Nutzstücke	7-19 = = = = =				
175 fichtene Stangen	5-15 = Unterstärke = 15 = = =				

darunter welche mit Wurzeln zu Ernteleitern,

und

Dienstag, den 28. d. M., von 9 Uhr ab,

auf Rammenauer Ritterguts-Forstrevier im Schlag an der Kaltenflusbrücke, sollen

142 fichtene Stämme	von 12-23 Centimeter Mittenstärke bis 20 Meter lang,				
73 fichtene u. kieferne Klöcher	= 16-35 = Oberstärke = 4,5 = =				
600 fichtene Stangen	= 7-16 = Unterstärke = 18 = = =				

bestehend verkauft werden.

Kaufslustige wollen sich beide Tage zu angeführter Zeit in den betreffenden Schlägen einfinden, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Schloß Pulsnitz, am 6. Februar 1882.

Die von Posern'sche Forstverwaltung.

## „Sehr dankbar“

bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranken noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Zum Brotwurst- u. Pfannkuchen-Schmaus, Sonntag, den 26. Februar, ladet ergebenst ein Th. Seifert.

Schönes Rind- u. Schweinefleisch empfiehlt Th. Seifert.

## Wachtung!!!

Sonntag Alle zu Müllini in die Abschieds-Vorstellung. S.-K.

Barometer und Barom. Reparaturen in Großröhrsdorf, neben der Kirche, Nr. 75.

Einige Confermandenröcke, sowie Arbeitshofen, Zuppen, 2 Handwagen, 2 Bettstellen empfiehlt billigst Carl Peschke.

Roggen- und Haferstroh verkauft im Ganzen und Einzelnen Julius Bürger.

20 Ctr. Heu sind zu verkaufen beim Gastwirth Lehmann in Hödenorf.

Eine Aufwartung wird gesucht Obermarkt 198c. I.

A. Blumberg Uhrmacher, Lager u. Reparatur.

Feinste Bettfedern!!! Fertige Betten zu billigen Preisen in Pulsnitz bei Herrmann Conrad.

Technicum Mittweida SACHSEN. Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.

## Ehrenerklärung.

Am 17. d. Mts. habe ich, die Unterzeichnete, mich ohne alle Ueberlegung herbeigelassen und erlaubt, gegen die im Bachmann'schen Hause wohnende Frau Christiane Richter verleumderische Reden ohne allen Grund über die Robert Bachmann'schen Eheleute zu äußern und denselben unredliche Thaten schuld zu geben. Ich erkläre hiermit, daß ich durchaus keine Ursache hatte, diese ehrentränkende Verleumdung zu thun, nehme solche reumüthigst zurück und gebe den Bachmann'schen Eheleuten hiermit öffentliche Ehrenerklärung.

Königsbrück, den 23. Febr. 1882.  
Auguste verehel. Gausding.

Derjenige, der am Sonntag im Gasthof zur goldenen Aehre in Friedersdorf einen falschen Gut an sich genommen hat, wird ersucht, denselben in Pulsnitz Nr. 18 abzugeben.

## Gut ausgelesene Speise-Kartoffeln

verkauft H. Weigmann, Pulsnitz M. S.

Schleßischen Lee, russischen Lein, echt bair. Runkelrüben und Rahngrasamen empfiehlt Adolph Grossmann.

## Ein Billard,

fast noch wie neu, ist mit Zubehör für 180 Mark zu verkaufen bei C. Peschke Hödenorf.

Ein Haufen Ziegenböcker ist zu verkaufen Mieschelsstraße Nr. 349.

3 hochtragende Ziegen stehen zu verkaufen Ohorn 207, neben der Silberweide.



**Rest. Böhm.-Bollung.**  
**Sonntag, den 26. Februar,**  
**Fastnachtfeier,**  
 wobei von Abends 7 Uhr an  
**Sanzmusik für Verheirathete**  
 stattfindet. Um zahlreiche Theilnahme  
 bittet **Marie verm. Stephan.**

**Gasthof zur gold. Aehre.**  
**Sonnabend, den 25. Februar,**  
**Schlachtfest.**  
 Gleichzeitig empfehle ich frischangestochtes  
 hochfeines **lichtes und dunkles**  
**Klosterbier.**  
**E. Klammt.**

**Kommenden Sonntag, den 26.**  
**Februar, ladet zum**  
**Bockbraten Schmaus**  
 ganz ergebenst ein  
**Obersteina. Carl Schmidt.**

**Zum Karpfenschmaus,**  
**Sonntag, den 26. und Montag,**  
**den 27. Februar, ladet ergebenst ein**  
 Mittelbach. **Mager.**

**Zum Bockbraten Schmaus**  
 sowie zu frisch angestochtem  
**Bockbier,**  
**Sonntag, den 26. Februar,**  
 ladet ergebenst ein  
 Lichtenberg. **Cerst Ziegenbalg.**  
 NB. Beim 5. Glas eine **Bockmüge.**

**Fastnacht und**  
**Pfannkuchenschmaus,**  
**Sonntag, den 26. d. M., wozu er-**  
 gebenst einladet **F. Richter,**  
 Windmühle, Obersteina.

**Musikalisches Kränzchen**  
**in Königsbrück.**  
 Zum Besten armer Confirmanden  
**Theater-Vorstellung,**  
**Sonntag, den 26. Februar 1882,**  
 Abends 8 Uhr, in Saale des Rath-  
 hauses hier selbst.  
 Entree 40 Pfg., ohne der Mildthätig-  
 keit Schranken zu setzen. Billets sind vor-  
 her beim Kaufmann Grahl, später an  
 der Kasse zu entnehmen.  
**Das Directorium.**  
 NB. Nach dem Theater **Ball.**

**Stabliments-Anzeige.**  
 Einem geehrten Publikum von **Ohorn**  
 und Umgegend hierdurch die ergebenste  
 Anzeige, daß ich mich hier selbst als  
**Schneider**  
 etablirt habe und bitte bei Bedarf um ge-  
 neigte Beachtung. Billige Preise und  
 prompte Bedienung werden zugesichert.  
**Ohorn. Achtungsvoll Otto Oswald.**

**August Jentich,**  
**Kurzgasse,**  
 empfiehlt **Kaffee,** ungebrannt,  
 a Pfund 80, 100, 120, 140, 160 Pfg.,  
 gebrannt,  
 a Pfd. 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220 Pfg.  
**Reis,**  
 a Pfund 17, 20, 24 und 30 Pfg.,  
**Heringe,** marinirt, geräuchert und  
 frisch aus der Tonne.

**Ich bin mit einem starken**  
 Transporte schöner **Rübe**  
 eingetroffen und verkaufe  
 solche zu billigen Preisen.  
**August Großmann, Leppersdorf.**

**1882 für 1882.**  
 Das Neueste in **Wagen** und **Pilz-  
 Hüten, Cylinder-Hüten** und **Kind-  
 er-Hüten** empfiehlt in sehr großer  
 Auswahl zu äußerst billigem Preis  
**Königsbrück. Moritz Menzel.**

Wein in **Königsbrücker Flur** ge-  
 legener **Berggarten** ist zu verkaufen.  
**Königsbrück, den 14. Februar 1882.**  
**Saunders, Stellmacher.**



**Restauration z. Stadtbrauerei.**  
**Heute, und Morgen Sonntag,**  
**große Abschiedsvorstellung**  
 die Zauberwelt mit vielen Abwechslungen,  
 zum Schluß: Die Enthauptung eines Knaben,  
 dargestellt von **Müllini, Prästigiator.**  
**Anfang 8 Uhr. 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30**  
**Pf. 3. Platz 20 Pf. Kinder ermäßigte Preise.**  
**Sonntag, 4 Uhr, Kinder-Vorstellung.**

An der landwirthschaftlichen Schule sowie der damit  
 verbundenen **Obst- und Gartenbauschule in Baugen** be-  
 ginnen am **Montag, den 17. April d. J.,** neue Lehrkurse.  
 Anmeldungen zur Aufnahme sind **längstens bis 12. April**  
 zu machen. Näheres durch die **Direktion.**

**Eiserne Brücken und Dach-Constructionen,**  
**Eisenbahnschienen zu Bauzwecken,**  
**Doppel T Träger,**  
**Gusseiserne Säulen,**  
**Complete Stalleinrichtungen,**  
**Eiserne Fenster,**  
**Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wasserräder,**  
**Brennerei- und Brauerei-Anlagen,**  
**Mühlen-Einrichtungen zc. liefert**

**Saxonia,**

Eisenwerke und Eisenbahnbedarf-Fabrik **Nadeberg.**

**Paletots, Jacketts und Umhänge**  
**für Confirmandinnen.**

**Anton Hüper, Kleidermacher für Damen,**  
**Pulsnitz, Albertstrasse.**

**Grundstücks-Verkauf.**

Die in **Bretznig** gelegene **Dammschänke** mit Real-  
 gerechtigkeit, nebst sämmtlichen **Grundstücken,** und zwar:  
 a) das Restaurationsgebäude mit Zubehör nebst Garten und anstoßender  
 Wiese,  
 b) das Mangelgebäude mit in gutem Stand befindlicher Leinwandmangel,  
 sowie Garten, Wiese, Feld und Wald,  
 c) drei Baustellen an der sogenannten alten Straße, schön gelegen,  
 sollen im Einzelnen oder nach Befinden im Ganzen  
**Montag, den 13. März a. c., Vormittags 10 Uhr,**  
 unter günstigen Bedingungen durch Unterzeichneten versteigert werden.  
 Zugleich wird bemerkt, daß sich genanntes Grundstück seiner guten Lage und  
 Wassers halber namentlich zum Betriebe der **Färberei** sehr schön eignet.  
 Die Bezahlung der Kaufsumme hat erst nach amtsgerichtlicher Vollziehung der  
 Käufe zu erfolgen.  
 Kaufsüchtige werden ersucht, sich am genannten Tage im Grundstücke daselbst  
 einzufinden.  
**Großröhrsdorf, den 21. Februar 1882.**

**Ferdinand Vogel,**  
 verpfl. Auktionator.

**Holzpflanzen-Verkauf.**

Im kommenden Frühjahr können folgende Holzpflanzen zu den pro Hundert  
 beibemerkten Preisen bezogen werden, als:  
 1., von der **Forstrevierverwaltung zu Okeilla** (bei Hermsdorf)  
 1000 Hdt. 1j. Kiefern zu 10 Pf.,  
 2., von der **Forstrevierverwaltung zu Lausnig** (bei Königsbrück)  
 2700 Hdt. 1j. Kiefern zu 10 Pf.,  
 20 = verschulte Lärchen 0,3-0,5 m. hoch zu 2 Mk.,  
 80 = Eichen 1-4 = = = 4-50 Mk.,  
 9 = Ahorn 1- = = = 4-8 =  
 15 = Buchen 0,5-1,5 = = = 4-6 =  
 7,5 = Rüstern 0,5-2,5 = = = 3-10 =  
 8 = Eichen 0,8-1,8 = = = 5-10 =  
 1 = Gleditschia triacanthos 0,5-1,8 m. hoch zu 4 Mk.,  
 30 = Birken 0,5-1 m. hoch zu 2-2,50 Mk.,  
 70 = 3jähr. Eichenfaatpflanzen zu 1 Mk.,  
 6 = 3jähr. Ahornfaatpflanzen zu 50 Pf.,  
 15 = 2jähr. Rüsternfaatpflanzen zu 40 Pf.,  
 3., von der **Forstrevierverwaltung zu Cosel** (bei Schwepnitz)  
 4000 Hdt. 1j. Kiefern zu 10 Pf. und  
 4 = zweimal verschulte Tannen zu 1 Mk. 20 Pf.  
 Käufer wollen sich direct an die genannten Revierverwaltungen wenden.  
**Königl. Oberforstmeisterei Moritzburg, am 20. Februar 1882.**  
**von Beust.**

**Kamenzerstraße 207** ist ein freund-  
 liches **Logis**, bestehend aus Stube,  
 Kammer und Küche nebst Zubehör, in der  
 1. Etage gelegen, sowie ein kleineres, in  
 der 2. Etage gelegen, nächste Ostern zu  
 vermieten. Näheres beim **Schneidermstr.**  
**W. Fischer, Pulsnitz.**

**Für Stellmacher!**  
 In **Görsdorf** bei Königsbrück ist  
 Bedarf an **Stellmacherei.** Logis und  
 Werkstätte ist daselbst in Nr. 64b zu  
 vermieten.

**3000 Mark** sind zum 1. April auf  
 1. Hypothek auszuleihen. Von wem? sagt  
 die Exped. d. Bl. in **Pulsnitz.**

Ein **eiserner Ofen,** 3 Etagen, mit  
 Wasserpfanne, und ein **eiserner Kessel,**  
 beides wenig gebraucht, billig zu verkaufen  
 in **Königsbrück Nr. 178.**

Hierzu 1 Beilage.

**Gute Speisepartoffeln**  
 sind zu verkaufen bei **Fleischermstr.**  
**Gustav Reiser, Königsbrück.**

**Bergmann's**  
**Theer-Schwefel-Seife**  
 bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
 nichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-  
 keiten und erzeugt in kürzester Zeit eine  
 reine, blendendweiße Haut. In Commission  
 a Stück 50 Pf. bei **Franz Wied,** Langeasse 34.

Die  
**Original-Singer-Nähmaschinen**  
 sind die einzigen, welche  
 seit Erfindung derselben  
 einen stets zunehmenden  
 unvergleichlichen Er-  
 folg aufzuweisen haben;  
 es wurden im vorigen  
 Jahre allein 538,609  
 nähte **Singer-Näh-  
 Maschinen,** oder  
 durchschnittlich 1800  
 Stück pr. Tag verkauft.

Die **Original-Singer-Nähma-  
 schinen** sind als die besten Nähmaschinen  
 für den Familiengebrauch wie für alle  
 gewerblichen Zwecke anerkannt und jetzt  
 mit besonderen Hilfsapparaten und einem  
 neuen Gestelle versehen, das nie einer Repara-  
 turbedarf, beim Treten kein Geräusch verur-  
 sacht, und selbst schwächlichen Personen  
 ein müheloses Arbeiten auf der Maschine  
 gestattet.

**G. Neidlinger** in **Bautzen.**  
 Alleinige Niederlage in **Pulsnitz**  
 b. Herrn **Cerst Robert Boden,**  
**Obermarkt Nr. 290.**  
 Alle sonst unter dem Namen "Singer"  
 ausgetretenen Nähmaschinen sind nur  
 nachgemachte.

**Brillen und Klemmer,**  
 für jedes Auge passend,  
 sowie Schutzbrillen aller Art, darunter  
 die Dr. Gräfe'schen, empfiehlt zu soli-  
 desten Preisen das  
**Gold- und Silberwaaren-Geschäft**  
 von **Ed. Pötschke, Pulsnitz.**

**Achtung.**  
 Die vergeblich ausgelagte Forderung  
 von **13 Mark** für auf Bestellung ge-  
 lieferte Kleidungsstücke an den 19 Jahre  
 alten Fabrikarbeiter **Wolff Richter** in  
 Ohorn lüch ich billig zu verkaufen.  
**Fr. C. Oswald** in **Ohorn.**

Aus meinem **Wusverkauf** offerire ich  
 noch **billige Reste** zu  
**Kleidern für Confirmanden,**  
 sowie verschiedene andere Artikel.  
**Wolff Großmann.**

Ein **Logis** ist zu vermieten in  
 Niedersteina Nr. 47b.

**Dank.**  
 Viel zu früh für alle die Ihrigen ver-  
 schied am 16. Februar nach langer Kran-  
 keit im 25. Lebensjahre unsere geliebte  
 Gattin, Mutter und Tochter  
**Auguste Wilhelmine Hommel.**  
 In diesem unsern großen Leid hat uns  
 die vielseitige Theilnahme sehr wohlge-  
 than, und fühlen wir uns verpflichtet, zu-  
 nächst Herrn Dr. Gottentrost für seine  
 raschlosen Bemühungen, uns die Theuere  
 am Leben zu erhalten, sodann aber auch  
 Herrn Pastor Haberland für seine treff-  
 liche trostreiche Grabrede, sowie auch allen  
 lieben Freunden für die zahlreiche ehrende  
 Begleitung zur letzten Ruhestätte und den  
 überreichen Blumensträußen hierdurch unsern  
 herzlichsten Dank auszusprechen. Der  
 geliebten Geschiedenen rufen wir noch die  
 Worte nach:  
 Kurz war hier unsrer Ehe stilles Glück,  
 Zu früh ward'st Deinem Kinde Du ge-  
 nommen;  
 Nun suchst vergebens Dich der Liebe Blick  
 Gar tiefes Weh ist über uns gekommen.  
 Doch bleibt Dein Bild in unserm Herzen  
 stehn,  
 Hab' Dank für alle Lieb': „Auf Wieder-  
 seh'n!"  
**Königsbrück, den 20. Februar 1882.**  
**Cerst Hommel,**  
 im Namen der trauernden Hinterlassenen,

Sonntag, 26. Februar 1882.

## Glühende Kohlen.

Roman von Max v. Weizenthurn.

(11. Fortsetzung.)

Wollte jene grausame Frau ihr Herz brechen, indem sie ihr von dem trauten, alten Heim erzählte? Alice wußte, daß sie mit ihr spielte, daß sie sie absichtlich quälte, und ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen.

Jetzt erkannte sie nur zu deutlich, daß Clara ihr zur Flucht gerathen, damit sie ihre Stelle einnehmen könne in dem Herzen des Vaters, in der Welt. Sie vermochte es nicht länger zu ertragen.

„Entschuldige mich einen Augenblick, ich habe mit der Tante zu sprechen,“ flüsterte sie, zu ihrem Verlobten gewandt, und entfernte sich dann hastigen Schrittes.

Mr. Lennox wollte ihr folgen, Clara aber, rasch um sich blickend und bemerkend, daß Niemand sich in der Nähe befände, legte die Hand auf seinen Arm und sprach:

„Ich habe mit Ihnen allein zu reden.“

Wortlos geleitete er sie in ein entlegenes Boudoir. Dort trat sie ihm mit leidenschaftlicher Erregung entgegen.

„Wie kommt es, daß Sie mir als Mr. Lennox vorgestellt wurden?“

„Weil dies mein Name ist,“ entgegnete er kalt.

„Bah, versuchen Sie es nicht, diese Komödie aufrecht zu halten, denn ich erkenne Sie, obgleich Sie nicht mehr den Bart tragen, welcher Sie so vortrefflich kleidete.“

„Ich vermuthete, daß Sie mich erkennen würden, es war auch nicht durchaus meine Absicht, meine Identität vor Ihnen zu verbergen.“

„Weshalb haben Sie dann eine förmliche Vorstellung über sich ergehen lassen?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil ich nicht wünschte, vor Anderen zu verrathen, wer ich sei.“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich nur bin, was ich zu sein scheine, ein armer Künstler, der seine Existenz erst gründen will!“

„Es ist Ihre eigene Schuld, Sie könnten immer noch —“ Eine ungeduldige Handbewegung brachte sie zum Schweigen.

„Da ich von dem alten Leben abgeschnitten bin, wünsche ich auch es zu vergessen, wenigstens so lange, bis ich meinen Namen zu Ruhm und Ansehen gebracht!“ sprach er mit Entschiedenheit.

„Sie rechnen also darauf, sich einen Namen zu machen?“

„Ich habe alle Ursache, zu hoffen, daß es mir gelingen werde!“

Sie lachte voll Bitterkeit.

„Weshalb haben Sie den Namen Lennox sich beigelegt?“ forschte sie nach einer Pause.

„Ich habe ihn mir nicht beigelegt, sondern ich heiße wirklich so und kann mich mit eben so vielem Recht Arthur Lennox nennen, als ich auch die beiden anderen Namen führen kann.“

„Weshalb also haben Sie die anderen abgelegt?“

„Weil sie zu bekannt sind und ich meinem Studium besser als der einfache Arthur Lennox obliegen kann, als

der Schützling des großen Bildhauers Powers; überdies habe ich es dadurch vermeiden können, eine Menge lästiger Anfragen zu beantworten.“

„Sie trauern aber um den alten Namen und beklagen die Verhältnisse, welche Sie gezwungen haben, denselben abzulegen.“

„Ich war stolz auf den alten Namen und wäre glücklich gewesen, denselben makellos weiter tragen zu können!“ entgegnete er mit Würde.

„Sie haben mir ja noch gar nicht gratulirt,“ bemerkte sie mit boshafter Betonung.

„Ich weiß nicht, ob Glückwünsche passend wären,“ entgegnete er kalt.

„Es ist mir doch geglückt, Gräfin von Rutherford zu werden.“

„Wenn in diesem Umstand ihr ganzes Glück beruht und Ihr Ehrgeiz nun befriedigt ist, so gestatten Sie mir, Ihnen meine Glückwünsche auszusprechen!“

„Sie wissen am Besten, worin mein ganzes Glück, mein höchster Ehrgeiz bestanden haben würde, Reginald Rutherford, und Sie haben mir dieses Glück versagt!“ rief sie in leidenschaftlicher Erregung, ihn zum ersten Male bei seinem Namen nennend.

Ja — es war in der That Reginald Rutherford. —

Nachdem er das vermeintliche Grab Alicens aufgefunden hatte, war er nach Florenz gekommen, wo der Zufall ihn mit Powers, dem großen Bildhauer, zusammenführte, welcher ihn überredete, sein Leben der Kunst zu weihen.

Clara war außer sich vor Wuth, als sie sah, mit welcher kalter Verachtung der einzige Mann, welchen sie jemals geliebt hatte, sie behandelte; sie hatte triumphirt, weil er Reichthum und Ansehen verloren, sie glaubte, er werde mit geknicktem Lebensmuth sein Dasein weiter fristen, klagend um verlorene Schätze; nun aber begegnete sie ihm wieder, sah, daß er sich in der vornehmsten Gesellschaft bewegte, daß er es verstanden, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu gründen.

„Ich warnte Sie,“ zischte sie ihm zu, nahe an ihn herantretend und die Hand auf seinen Arm legend. „Ich sagte Ihnen, daß ich mich rächen wolle, und ich halte mein Wort! Sie waren ein Thor, Reginald Rutherford — ein Thor, meinen Zorn heraufzubeschwören, denn ich würde Sie geliebt haben, wie kein anderes Weib Sie jemals lieben wird. Ich wäre Ihnen die zärtlichste, liebevollste Gattin geworden. Sie hätten niemals eine Sekunde des Schmerzes oder der Sorge gekannt — ich —“

„Gestatten Sie mir, Sie zu unterbrechen, Lady Rutherford; Ihr Zorn ist ebenso unpassend als ungerechtfertigt; es dürfte klug sein, dieses Gespräch zu beenden.“

Hocherhobenen Hauptes stand er vor ihr, er hatte ihre Hand von seinem Arm losgelöst, während unverkennbare Mißachtung aus seinen schönen Augen sprach.

„Ah, das Thema scheint Ihnen peinlich!“ höhnte sie; „vielleicht würden Sie es vorziehen, über Lady Alice Baugham zu plaudern; Sie haben offenbar Ihre Zeit gut angewandt, denn, wie ich höre, sind Sie mit der schönen Nichte der Herzogin von Dullingham verlobt.“

Er neigte bejahend das Haupt.

„Der Eifer, mit welchem Sie das Schicksal von Lord Montague's Tochter erforschen wollten, hat allem Anscheine nach nicht lang gewährt. Ich dachte, Sie wollten Ihr Leben einzig und allein der Aufgabe widmen, sie wiederzufinden!“

„Kennen Sie denn den Inhalt meines Briefes an Lord Montague nicht?“ fragte er mit plötzlich erwachendem Interesse.

„Welchen Brief?“

„Denjenigen, welchen ich vor mehreren Monaten aus Frankreich schrieb!“

„Wir erhielten keinen Brief von Ihnen, dessen mögen Sie versichert sein, und Lord Montague hegt deshalb nicht die freundlichsten Gesinnungen für Sie!“

„Dann wissen Sie, dann weiß er also nicht, daß Lady Alice todt ist?“

„Todt!“ wiederholte sie befremdet, einen mißtrauischen, scharf prüfenden Blick auf ihn werfend.

Ja, es war, wie sie gehofft, er ahnte nicht, daß die todtgeglaubte Alice und Lady Alice Vaughan eine und dieselbe Person sei, und jene konnte natürlich auch nicht wissen, daß Reginald Rutherford mit Arthur Lennox identisch und ihr Verlobter sei. Sie mußte um jeden Preis irgend einen Plan ersinnen, um Beide zu trennen; aber wie war das möglich? Die Gedanken stürmten alle so plötzlich über sie herein, daß sie sich schwach und elend fühlte und unfähig, sich aufrecht zu halten, in einen Fauteuil sank.

„Todt,“ wiederholte sie mit leiser Stimme.

„Ja, todt, wie eigenthümlich, daß mein Brief nicht angelangt sein soll; ich theilte Lord Montague alle Einzelheiten mit!“

„Nein, er erhielt keinerlei Nachricht von Ihnen, glaubt seine Tochter noch am Leben und grämt sich, daß Sie ihm nicht schreiben!“

„Sonderbar,“ murmelte er, während der Verdacht in seiner Seele wach wurde, ob nicht sie etwa jenen Brief unterschlagen. Sie errieth seine Gedanken und rief leidenschaftlich:

„Bei Allem, was mir heilig, jener Brief ist niemals angekommen!“

„Und der Aermste kofft also immer noch, sein Kind wiedersehen zu können! Wie entsetzlich!“

„Ja! Aber erzählen Sie mir alle Einzelheiten!“ rief Clara mit fieberhafter Ungeduld.

Und er berichtete alle seine Erlebnisse; sie barg das Antlitz in ihrem Taschentuche, als ob sie weine, in Wirklichkeit aber vermochte sie kaum ihre Lachlust zu beherrschen, als sie gewahrte, wie vollständig irrig alle seine Annahmen waren. Sie wußte nun, daß es ihr gelingen werde, weiteren Verrath zu üben.

„Lord Montague weilt hier in Florenz mit Ihnen, nicht wahr?“ forschte Reginald endlich.

Gerne hätte sie geleugnet, doch fürchtete sie, daß er es auf andere Weise erfahren und ihr dann doppelt mißtrauen würde.

„Ja, er reist mit uns, aber noch sehr schwach und leidend,“ sprach sie zögernd.

„Ich muß ihn sehen, um ihm in schonender Weise das Geschehene mitzutheilen.“

„Um keinen Preis der Welt, Reginald Rutherford, wenigstens jetzt nicht, es würde ihn tödten; er darf Ihre Anwesenheit nicht einmal erfahren, bevor er nicht kräftiger ist.“

„Ich finde es unrecht, ihm Alles zu verheimlichen, er hätte es längst wissen sollen,“ sprach der junge Mann ernst.

„Ich sollte meinen, daß ich selbst am Besten in der Lage wäre, zu beurtheilen, was für ihm gut sei oder nicht!“ rief Clara mit abweisendem Hochmuth.

Entrüstet wandte er sich hinweg, den Beschluß fassend, sie während ihres Aufenthaltes in Florenz scharf im Auge zu behalten.

„Ich bitte, mich zu entschuldigen, ich kann dieses Gespräch unmöglich länger fortsetzen.“

„Eigentlich sollte ich Ihre Verzeihung erflehen, weil ich Sie so lange fern hielt von Ihrer schönen Verlobten, Herr Lennox. Sie haben außerordentlichen Geschmack an den Tag gelegt, denn Lady Alice Vaughan ist wunderschön.“

Seine Augen leuchteten unwillkürlich, es war so süß, das Lob der Geliebten zu hören, selbst von solchen Lippen.

„Sehr schön,“ wiederholte sie, „und Sie sind glücklich gewesen, einen so kostbaren Preis zu erringen, wie ja doch die Erbin der reichen Herzogin zweifelsohne sein wird.“

„Gräfin!“ braute Arthur Lennox auf.

„Pardon, aber man kann doch nicht umhin, auch solche Dinge zu bedenken,“ lächelte sie höhnisch. „Leben ihre Eltern noch?“

„Nein, sie ist eine Waise, deshalb hat die Herzogin sie adoptirt.“

„Sonderbar, daß sie einen armen Künstler wählt, während die Vornehmsten des Reiches ihr zu Füßen liegen; weiß sie, dieser verwöhnte Liebling, daß sie Reginald Rutherford heirathet?“

„Sie weiß es nicht und kennt mich nur unter dem Namen Arthur Lennox.“

„Würden Sie nicht wünschen, daß sie die Wahrheit jetzt schon erfahre?“

„Nein,“ entgegnete er barsch.

„Darf man fragen, wann Sie es für gut finden werden, ihr dieselbe mitzutheilen; Sie können doch dieses Gaukelspiel nicht ewig fortführen wollen?“

„Wenn ich mir einen Namen gemacht, wenn ich Ruhm und Ehre erlangt habe, dann will ich ihr meine Triumphe zu Füßen legen, jetzt aber bitte ich, mich zurückziehen zu dürfen.“

Wäre Clara nicht ein Weib gewesen, Reginald würde ihr ganz anders begegnet sein, doch seine angeborene Ritterlichkeit ließ ihn ihr herausforderndes Benehmen mit ruhiger Würde ertragen.

Sie lachte höhnisch und legte die Hand auf die Thürklinke.

„Ich wußte gar nicht, daß so viel Empfindsamkeit in Ihrer Natur schlummere, Mr. Rutherford,“ sprach sie. „Es hat eben die Rechte einer reichen Herzogin kommen müssen, um Ihr Gefühl zu wecken. Wie schade, daß Sie ihr keine ebenbürtige Stellung bieten können; es wäre doch hübsch, mit einer hochgeborenen Gefährtin auf Schloß Rutherford Einzug zu halten. Nun, die Dinge lassen sich eben nicht mehr ändern und an jenem Abend, als ich Ihnen am Tisch in Montague Ihren Ring zurückgegeben, da dachten Sie wohl nicht, daß ich so kurze Zeit darauf jene Stelle einnehmen werde, die damals Ihrer Gattin gehörte; der Ring ist nun wohl für Lady Alice bestimmt, ich hoffe, er wird ihr passen. Sie wissen doch, daß es als ein böses Omen gilt, wenn dies bei Trauungen nicht der Fall. Was die Güter betrifft, so hat Sir Arthur immer sein Augenmerk darauf gerichtet und als er endlich die Möglichkeit sah, dieselben erlangen zu können, griff er mit Freuden zu; natürlich mußte ich ihm von jener Scheinheirath erzählen und er fand es sehr klug, daß ich Alles so wohl überlegt für Lord Montague's Tochter geplant hatte.“

„Sie thaten es? Sie sagten doch, die junge Dame habe selbst jene Idee gefaßt und um Ihren Beistand gebeten?“ rief Reginald, sie unsanft am Arm erfassend.

„Wirklich?“ fragte sie gleichgültig, „sagte ich das? Arthur Vincent, der jetzige Graf von Rutherford, hat mich immer gern gehabt und es bedurfte eines sehr geringen Entgegenkommens von meiner Seite, um den Entschluß in ihm zur Reife zu bringen, mich zum Weibe zu begehren. Ich willigte ein, denn Sie kennen ja das alte Sprichwort: „Wenn wir nicht haben können, was wir wollen, müssen wir nehmen, was wir bekommen.“ Wenn Sie übrigens die Dame Ihres Herzens heirathen, so bringen Sie sie nur nach Rutherford, Sie sollen uns Beide willkommen sein!“

Und mit einem letzten höhnischen Auflachen trat sie von der Thür zurück und er stürzte hinaus.

25. Kapitel.

**Recht oder Unrecht.**

Arthur Lennox hatte erst wenige Minuten das Gemach verlassen, als eine zarte, anmuthige Gestalt in dem Rahmen der Thür erschien.

„Clara!“

„Nun, was wünschen Sie, Lady Alice Vaughan?“ Klang es spöttisch zurück.

Die beiden Frauen maßen sich mit durchbohrenden Blicken.

„Erzählen Sie mir von meinem Vater, ist er wohl?“

„Nein, Alles eher, denn wohl.“

„Hat er mich vermisst? Vermisst er mich noch?“

„Es hat nicht den Anschein; ich thue mein Möglichstes, um ihn Ihre Abwesenheit vergessen zu lassen,“ war die herzlose Entgegnung.

„Spricht er niemals von mir?“

„Nie,“ entgegnete die Lügnerin. „Niemals, Ihre Flucht und das trügerische Gaukelspiel Ihrer Vermählung haben ihm nahezu den Todesstoß versetzt — so krank er aber auch war, so hat er doch geschworen, Ihr Antlitz nie mehr schauen zu wollen.“

„Clara, Barmherzigkeit, ich kann es nicht länger ertragen!“

Die Gräfin von Rutherford blickte ängstlich nach der Thür, diese war nur halb angelehnt; Clara verschloß sie und steckte den Schlüssel in die Tasche. Sie wollte diese Unterredung, soweit es irgend möglich war, ausnutzen.

„Ja, er war schwer krank,“ fuhr Clara mit harter Stimme fort, an das junge Mädchen herantretend. „Der Graf von Rutherford und ich, wir haben ihn durch aufopfernde Pflege dem Leben zu erhalten gewußt. Von der ersten Stunde an schloß er sich innig an mich an und als wir von Ihrem Tode vernahmen —“

„Von meinem Tode?“ stieß Lady Alice hervor.

„Ja,“ wiederholte das ränkesüchtige Weib, in innerster Seele Gott dankend, daß der Zufall ihr Reginald zuerst in den Weg geführt und sie somit aus den Einzelheiten Nutzen ziehen konnte, welche sie von ihm vernommen. „Nachdem Ihr Vater in der Reconvalescenz begriffen war, machte sich Reginald auf, um Ihrer Spur zu folgen; es scheint, daß er einem anderen Wesen gefolgt ist, welches der Personenbeschreibung entsprach, die wir ihm von Ihnen gegeben. Von Ort zu Ort zog er jenem Mädchen nach, bis er endlich in ein Städtchen kam, in welchem man ihm untrügliche Beweise gab, daß jenes arme Geschöpf gestorben und begraben sei. Er war vollständig überzeugt, daß die Verblichene mit Ihnen identisch, und schrieb uns alle Einzelheiten.“

„O, Himmel, und hat mir mein Vater auch dann nicht vergeben?“

„Nein; er sagte, kein Montague verzeihe eine Handlungsweise wie Ihre. Er wollte nicht einmal Ihr Grab besuchen.“

Das junge Mädchen schluchzte laut; doch die Musik aus dem Ballsaal übertönte jeden Klang und Clara durfte sich ungestört an den Qualen weiden, welches ihr armes Opfer litt. Was war ihr an den Schmerzen der Bedauernswerthen gelegen, galt es doch, ihre verhaßte Rivalin zu vernichten. Hatte jene nicht, wenn auch unwissentlich, die Liebe des Mannes erworben, für den Clara ihrer Seele Seligkeit geopfert haben würde?!

„Ich versuchte mit ihm zu rechten,“ fuhr Clara gleichnerisch fort, „ich sagte ihm, daß Sie nicht so sehr zu tadeln seien; doch Alles vergeblich, er hat mir verboten, auch jemals nur Ihren Namen zu nennen. Ich soll hierfür seine Tochter sein, und wahrlich, er hat mich als solche behandelt. Er war ganz glücklich, als ich endlich einwilligte den Grafen von Rutherford zu heirathen, und stattete mich aus, als sei ich in der That sein eigenes Kind.“

Lady Alice zitterte und bebte, müde hob sie das bleiche Antlitz empor und flüsterte:

„Ja, ich las die Einzelheiten der Vermählung in der Zeitung; wenn Reginald Sie anstatt meiner zuerst gesehen hätte, würde er sich geweigert haben, in eine Verbindung mit mir zu willigen, und all' dies Herzeleid hätte uns erspart bleiben können.“

Clara's Herz pochte laut vor Freude.

„Die kleine Närrin glaubt offenbar, ich sei mit Reginald Rutherford vermählt,“ dachte sie frohlockend; „sie hat nicht vernommen, daß Titel und Besitzthum auf Arthur Vincent übergegangen sind und daß ich auf solche Weise Gräfin Rutherford wurde; ich halte die Täuschung aufrecht, sie ist meinen Plänen förderlich; welches Glück, daß Arthur heute Abend nicht hier ist.“

„Sonderbar, wie das Schicksal zeitweise waltet,“ sprach sie laut; „doch während der Krankheit Ihres Vaters verkehrten wir so viel zusammen, daß eine gegenseitige Neigung gerechtfertigt und natürlich erscheint.“

„War er lange krank?“

„Durch mehr denn drei Wochen.“

„Ist er hier in Florenz?“

„Ja, aber er geht nur wenig aus, weil er zu schwach ist.“

„Clara, kann ich ihn nicht sehen?“

„Wie, wenn er Sie doch für todt hält, der Schreck müßte ihn ja tödten.“

„Aber könnten Sie es nicht derart veranstalten, daß wenigstens ich ihn sähe? Er braucht ja meine Anwesenheit nicht zu ahnen.“

„Nein, das wäre nicht rathsam,“ war die kalte Entgegnung.

„Ich sehe nicht ein, weshalb Sie ihm nicht schonend mittheilen könnten, daß ich am Leben bin!“

„Ich kann Ihnen nicht trauen, Sie würden sich verrathen und dann wäre Alles verloren!“

„O, nein! Mit keiner Muskel wollte ich zucken! Uebrigens, wenn Sie wollten, könnten Sie ihm den wahren Sachverhalt ganz gut mittheilen!“

„Alice Montague, Sie sollten doch Ihren eigenen Vater besser kennen als ich, doch das ist offenbar nicht der Fall! Wenn er Ihnen geflücht, als er sich sterbend wähnte, glauben Sie, er werde Ihnen jetzt verzeihen, wenn er wüßte, daß Sie leben, beglückt durch die Liebe des mittellosen Künstlers Arthur Lennox?“

„Arthur Lennor ist ein edler Mann, auf dessen Liebe jedes Weib mit Recht stolz sein kann!“

„Zugestanden! Würde aber Ihr Vater die Sachlage wohl ebenso auffassen wie Sie?“ „Sie scheinen seinen maßlosen Stolz zu vergessen!“

„Nein — aber warum muß ich so entsetzlich leiden?“ schluchzte das unglückliche Mädchen.

„Sie sahen nicht gerade wie eine Dulderin aus, als Sie heute Abend den Ballsaal betraten!“ war die sarkastische Entgegnung. „Und Ihre Toilette läßt auch nicht vermuthen, daß Sie darben würden!“

„Nein, ich habe weit mehr, als ich bedarf, bin mit Liebe umgeben, aber mein Herz sehnt sich nach der Zärtlichkeit des Vaters.“

„Auf welche Weise kamen Sie zu dem Herzog und seiner Gemahlin?“

Alice erzählte in wenigen Worten ihre Erlebnisse.

„Und Arthur Lennor hält Sie also wirklich für des Herzogs Nichte?“

„Ja gewiß! Alle Welt hält mich dafür.“

„Was werden Sie thun, wenn es wirklich zur Vermählung kommen sollte? Wollen Sie auch dann noch Ihr Geheimniß bewahren?“

„Bis dahin wird es noch lange währen! Ich sagte ihm heute erst, daß ein Geheimniß mich umgibt, doch er legte kein Gewicht darauf und meinte, er vertraute mir unbedingt, ich möge es bewahren bis zu späteren Zeiten, wo auch er mir etwas anzuvertrauen gedenke.“

„Also auch er —“

„Ja, aber es kann nichts von Bedeutung sein!“

„Fühlen Sie sich dessen nicht allzu sicher, man soll den Männern niemals trauen!“

„Ich fürchte nichts! Es giebt wenig Männer gleich Arthur Lennor!“

Obgleich die ruhige Zuversicht des Mädchens Clara's Zorn reizte, so frohlockte sie doch im Stillen. Was dann, wenn Alice ihr Geheimniß dem Geliebten bereits anvertraut hätte? Dann wäre jeder Racheplan zu spät gekommen; so aber beschloß sie, die Beiden zu trennen. Es mußte gelingen, nur durfte sie vor keinem Mittel zurückschrecken, das ihren Zwecken dienlich sein konnte.

„Clara,“ fragte das junge Mädchen plötzlich, der Feindin unverwandt in die Augen blickend. „Hat der Graf von Rutherford meine Flucht bedauert?“

„Er war im ersten Augenblick tief verletzt wegen der lächerlichen Rolle, zu der Sie ihn verdammt, denn damals hielt er sie ja noch für seine Frau!“

„Ich hätte auch jenen Schritt niemals thun, sondern meinem Vater muthig erklären sollen, daß ich meine Einwilligung zu der Verbindung nicht geben könne.“

„Zu spät für solch' weise Einsicht! Er war übrigens glücklich, als ich ihm mittheilte, daß es nur eine Scheinheirath gewesen sei.“

„Es war also niemals sein Wunsch, mich zu heirathen?“

„Nein, er glaubte, Sie beständen auf der Erfüllung des Kontraktes.“

„Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen, daß er unumstößliche Beweise meines Todes in Händen zu halten glaubt. Clara, ich vermag mich nicht der Ueberzeugung hinzugeben, daß mein Vater wirklich gar so erbittert gegen mich ist; wenn er mich für todt hält, trauert er in innerster Seele gewiß um mich, wenn er auch vielleicht zu stolz ist, um es zu zeigen, und eine innere Stimme sagt mir, daß, wenn er wüßte, daß ich am Leben bin, er mich liebevoll aufnehmen würde. Clara, wenn Sie nur

einen Versuch wagen wollten, mich mit meinem Vater zu versöhnen, ich wäre Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet.“

„Sie scheinen meine Macht für unbegrenzt zu halten, wenn Sie annehmen, daß ich ein solches Wunder zu bewirken im Stande bin.“

„Wollen Sie nicht wenigstens versuchen, Ihren Einfluß geltend zu machen?“

„Es wäre vergeblich.“

Lady Alice erhob sich und an ihre Feindin herantretend, legte sie die Hand auf deren Schulter.

„Clara,“ sprach sie ernst, „ich bin schon öfter versucht gewesen, anzunehmen, daß Sie von Anfang an eine falsche Rolle gespielt, und seit ich von Ihrer Vermählung mit dem Grafen von Rutherford vernommen, hat sich mir dieser Gedanke immer von Neuem aufgedrängt. Sie sagten einst, Ihr ganzer Ehrgeiz würde darin gipfeln, eine angesehenere Stellung zu erlangen; um Ihre Willen wünsche ich, daß mein Verdacht ungerechtfertigt sei, und nun frage ich Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, dem so oder nicht?“

Clara senkte den Blick vor dem durchbohrenden Ausdruck jenes ernstesten Augenpaares.

„Lady Alice Montague, ich bestreite Ihnen das Recht, eine solche Frage an mich zu stellen!“

„Gut, aber merken Sie wohl auf meine Worte! Wenn ich jemals erfahre, daß Sie falsch gegen mich gewesen sind, so werden Sie sich schwer zu verantworten haben. Sie sagen, mein Vater sei noch schwach und leidend; ich will nicht die Schuld tragen, wenn sein Zustand sich verschlimmert, ich stehe jetzt ab von meinem Begehren, ihn zu sehen. Von Anderen habe ich gehört, daß Sie ihn treu pflegen, ihn mit Sorgfalt umgeben, und deshalb bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet. Aber früher oder später will und muß ich zu ihm zurückkehren, ich bestehe darauf, eine Versöhnung zu erzielen. Ich will warten, wenn Sie geloben, inzwischen Ihr Möglichstes zu thun für mich. Sein Wunsch bezüglich Reginald's kann nun doch nicht mehr erfüllt werden und da scheint es geradezu undenkbar, daß er im Stande sein sollte, seinem einzigen Kinde zu grollen. Wollen Sie Alles für mich thun, was in Ihrer Macht steht?“

„Es ist eine harte Aufgabe, Lady Alice, aber ich will mein Möglichstes thun; nur müssen auch Sie Geduld geloben!“

„Ich will es,“ schluchzte Alice.

„Dann werde ich Ihnen Kunde senden, sobald ich es für zweckdienlich halte. Wir müssen aber nun in den Ballsaal zurückkehren, es könnte zu unliebsamen Erörterungen Anlaß geben, wenn man wüßte, daß wir so lange hier zusammen gesprochen haben.“

„Leider nur zu wahr, vielleicht ist unsere Abwesenheit bereits aufgefallen,“ entgegnete Alice, sich der Thür nähernd. „Sie werden nicht verrathen, wer ich bin, Clara?“

„Nein, Sie mögen davon überzeugt sein!“ Und damit trennten sich die Beiden.

(Fortsetzung folgt.)

### Herzenglocken.

In Winternächten, wenn der eis'ge Nord  
Laut brausend durch einander jagt die Flocken,  
Da ist es wie im Herzen, darin dumpf  
Gestorb'nes läuten ein die Todtenglocken.  
In Sommernächten aber, wenn der Wind  
Weht von den Bäumen duft'ge Blüthenflocken,  
Da ist es wie im Herzen, darin lieb  
Den Frühling läuten ein die Hochzeitsglocken!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnitz.

werden n  
Nann e  
zeile bere  
Dienstag  
9  
Aus  
W  
drückung  
Mäude  
Die  
russische  
Tendenz  
gewiß ü  
heit, der  
russischen  
von die  
unseren  
Der  
stammt e  
liche Ang  
angehört  
russischer  
General  
und hat  
Schon a  
durch g  
Rittmeist  
russischen  
weiten S  
cirungen  
gegen Ch  
dadurch  
der Chitw  
Tapferkei  
auf Chit  
der erob  
Tapferkei  
schreckte,  
ischen Kre  
1873 zur  
neur in  
In  
Stobeleff  
gab es d  
dos erha  
Armee 18  
die Russe  
festgekei  
gemeinsa  
Feldzug  
Kaiser M  
Vertraue  
auch den  
Divisions  
platz. D  
spielte ni  
rals, so  
Am 11. C  
Plewna  
Pascha  
ab und e  
gelang e  
neral Gu  
rumänisch  
entrißen  
Kriegsgen  
beleff als

